

Denken Sie sich also jezt meine Lage und schenken Sie mir Mitleid und Trost, theilen Sie meinem Bruder Friedrich alle diese Nachrichten mit, doch so daß er sich nicht zu sehr kränkt. Sie sehen wohl daß Ihr Brief an Fichte so wie die Lage der Sache jezt ist nicht abgeschickt werden kann, wenigstens so nicht wie er ist, weil ich es mir dadurch ohnmöglich machen würde, daß mir Bernhardi das Kind wiedergäbe. Auch ist es noch sehr die Frage, wie es mit dem Zeugnisse ist. Ihr Brief kam grade an wie Bernhardi hier war und er gerieth dadurch sehr in Angst und verrieth nun daß alle die Zeugen auf welche in dem Prozesse so sehr gepocht wird, noch gar nicht abgehört sind, Bernhardi hat nur vor Gericht erklärt die Leute wolten das Bezeugen, also bin ich eigentlich bloß auf sein Wort verurtheilt, dem man so viele Lügen beweisen kann. Haben Sie je von solcher Gerichtspflege gehört? Mann hat Bernhardi während des Prozesses zum Direktor gemacht, und dies wirft bei allen Regierungen ein nachtheiliges Licht auf [mich], denn man glaubt nicht daß meine Beschuldigungen wahr sein können, weil ihn nicht zugleich Zeit die Stelle bei der meine Klage anhängig gemacht ist befördern würde, wenn ein Grund der Wahrscheinlichkeit da wäre, und zugleich Zeit ist die Regierung gezwungen, alles gegen ihn zu unterdrücken, um sich mit dieser Beförderung nicht zu compromittiren.

Mit Ihrer Bibliothek ist es mit derselben niederträchtigen Klugheit eingerichtet so das kein Entrinnen möglich ist, und Bernhardis Kleider bezalt werden müssen. Er hat sich nemlich für Sie verbürgt, und da Sie die Bezalung verweigert haben, haben sich die Feigenschen Erben an ihn gehalten, natürlich weigert er sich nicht zu bezalen, hat aber zu seiner Sicherheit Verhaft auf Ihre Bücher legen lassen. Ich habe auch dies in der Güte ausgemacht, weil es sonst der Gegenstand eines Jahrelangen Prozesses sein würde. Er sagte mir er müsse es in Terminen bezalen, so wie er nach Hause käme 10 Reichsthaler. Ich habe ihm diese 10 Reichsthaler sogleich gegeben, er hat mir einen Schein ausgestellt, daß er Ihre Bücher sogleich jeden welchen Sie ernennen abgeliefert, ich habe ihm dagegen einen anderen gegeben daß die nun noch restirenden 97 Reichsthaler bis zum 1<sup>ten</sup> April 1809 bezalt werden sollen. Es war wie er es angelegt hatte nichts anders zu machen, denn Sie werden wohl zugeben, daß dieselben welche so partheiisch gegen mich, für ihn entschieden haben, nun nicht die Schande auf ihn werfen würden, daß er Sie mit seiner Schneiderrechnung betrogen habe. Ich sagte ihm, ich gienge diesen Vergleich mit ihm ein, weil es mir ein drückendes Gefühl wäre, daß Sie dem wir alle so viel Dank schuldig wären noch in Ihrem Eigenthum gekränkt würden, übrigens wisse er so gut als ich daß die Rechnung nicht für Ihre Kleider sei. Er ließ sich das gefallen, und war nur zufrieden Geld zu bekommen. Überhaupt scheint der Geiz jezt seine herrschende Leidenschaft geworden zu sein, die alle übrige ver-